

Laag
Haslaub
1917

STADTARCHIV MANNHEIM
Archivellen-Zugang 22/1980 Nr. 14

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

den 22. März 1917.

1

Herrn

P.A.

Direktor Dr. W i c h e r t ,

H a a g .(Holland).

Lieber verehrter Herr Dr. Wichert!

Sie haben lange nichts von mir gehört und es liegen auch keine wesentlichen Neuigkeiten vor. Die Ausstellung aus Privatbesitz ist wegen der Kohlennot vorzeitig geschlossen worden und vor wenigen Tagen habe ich die Galerie mitsamt den Neuerwerbungen und einigen aus der Ausstellung für uns geretteten "Leihgaben" (Bilder von Coblitz, Amalie Bensinger, und Fries, alles drei sehr schöne Stücke für unsere Biedermeierabteilung) wieder neu gehängt. In der nächsten Zeit gelangen nun auch die ersten Skulpturen der Falkstiftung zur Aufstellung. Werke von Kolbe und Scharff kommen bald hinzu. Im Frühjahr sind zwei Ausstellungen geplant: Franz M a r c und Lovis C o r i n t h . Gerade der Gegensatz dürfte lehrreich werden. Leider sind die Verhandlungen wegen der Marc-Ausstellung noch nicht abgeschlossen; Sie haben wohl gelesen, dass die "Tierschicksale" in Berlin beim Spediteur verbrannt sind.

Von Dr. Plietzsch, der vor einiger Zeit hier war, höre ich Gutes. Hoffentlich geht es Ihnen und Ihrer verehrten Gattin gut.

Nehmen Sie die freundlichsten Grüsse

Ihres ergebenen

J. J. a ✓

Wichert

P. w.

P. S. Vor einigen Wochen haben wir die Blendung Simsons"
von Feuerbach für Mk. 17 000.--erworben.

D.U.

z. d. a
287 1/3 W

Haag, den 30. März 1917.

PA

Lieber Hartlaub.

Herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief.

Als eine Art von Witz fasse ich es auf, daß Sie die Erwerbung eines Feuerbach für 17.000 Mark in einer kurzen Nachschrift ganz beiläufig erwähnen. Haben Sie nicht eine Photographie, die Sie mir schicken könnten? Ich bleibe wirklich gern auf dem Laufenden über alles, was im Museum passiert. Und dazu gehören doch auch Ankäufe, die einen sehr beträchtlichen Teil unserer Mittel verschlingen.

Wie man mir mitteilt, hat die Deutsche Tageszeitung auf Grund der Graß'schen Broschüre es augenblicklich wieder einmal für nötig gehalten, mich anzupöbeln. Daß dies nicht aus Gründen, die auf dem Gebiete der Kunst liegen, geschehen ist, können Sie sich lebhaft vorstellen. Den Leuten von der Deutschen Tageszeitung ist natürlich auch die maßvolle Behandlung des Verkehrs mit dem neutralen Auslande ein Dorn im Auge.

Wenn mir auch die Graß'sche Schrift nie vorgelegt worden ist, so weiß ich doch im voraus nach dem, was ich

davon

davon gehört habe, daß sie aus gemeinen Entstellungen, Lügen und Verkehrtheiten zusammengesetzt ist. Die Regierung hat außerdem hinreichend Gelegenheit gehabt, meine im Dienste des Vaterlandes wirkende Kraft kennen zu lernen. Es wird den Dunkelmännern nicht gelingen, mich bei meiner nunmehr schon zweieinhalb Jahre mit größtem Erfolg betriebenen Arbeit zu stören. Sollte dies doch möglich sein, so würde ich eine solche der vaterländischen Sache gewiß nicht förderliche Entwicklung als unvermeidliches Schicksal betrachten, etwa wie wenn einem der Wind eine Dachpfanne auf den Kopf weht.

Dieselbe Auffassung habe ich hinsichtlich meiner Tätigkeit als Museumsdirektor in Mannheim. Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß ich mit reinsten Absichten und doch auch zweifellosen Erfolgen in Mannheim gearbeitet habe, um den Boden dieser Industriestadt aufzupflügen, damit auf ihm ein großzügiges Kunstleben sich entwickeln könne. Und wie die Sachen liegen, hätte sich dieses Kunstleben zweifellos auch entwickelt, nicht nur auf dem Gebiet der neueren, sondern auch auf dem der alten Kunst.

Wer es anders darstellt und wer behauptet, es sei nichts geleistet worden, redet, ohne die Tatsachen zu kennen. Kein Mensch, der von Anfang bis zu Ende alle unsere Veranstaltungen geprüft hat, wird ehrlicherweise sagen dürfen, daß in der Richtung der von uns geleisteten ungeheuren

Arbeit

Arbeit etwas Auflösendes gelegen habe. Im Gegenteil: mit allen Mitteln ist versucht worden, die besten Teile aller Schichten einer hohen und geistigen Lebensauffassung zuzuführen. Wenn mich alldeutsche Dunkelmänner dabei angegriffen haben, so kann mich das nicht veranlassen, meinen Standpunkt zu ändern. Daß ich die Kunstpflege nach dem Kriege den bis jetzt noch kaum zu übersehenden neuen Verhältnissen anpassen würde, versteht sich von selbst.

Sie schreiben nicht das geringste über Ihre Familie. Lassen Sie mich bei Gelegenheit doch auch darüber etwas hören.

Uns geht es soweit ganz gut, wenn auch die Kinder im Winter schrecklich mit Erkältungen zu kämpfen hatten.

Mit vielen herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

W

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

1100 EAST 58TH STREET

CHICAGO, ILL. 60637

TEL. 733-4331

1968

1969

1970

1971

1972

1973

1974

1975

1976

1977

1978

1979

1980

1981

1982

1983

1984

1985

1986

1987

1988

1989

1990

1991